

Liechtensteiner Volksblatt

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag.

Bezugspreis: Für das Inland und die Schweiz, jährlich 10.— Fr., halbjährlich 5.— Fr., vierteljährlich 2.50 Fr.; Oesterreich u. Deutschland jährlich 13.— Fr., halbjährlich 6.80 Fr., vierteljährlich 3.50 Fr.; das übrige Ausland jährlich 15.— Fr., halbjährlich 7.80 Fr., vierteljährlich 4.— Fr. Postamtlich bestellbar 20 Rp. Zuschlag. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstgelegenen Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei S. Kuhn, in Buchs (Rhodental).

Einsendungsgebühr im Inland die sechspaltige Zeile 15 Rp.; für Reklamen 30 Rp.; Ausland 20 Rp., bezw. 40 Rp. Einsendungen sind an die Schriftleitung, Anzeigen und Gelder an die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz einzusenden.

Die Landtagswahlen vom 5. Februar 1922. (Eing.) Not!

Zusammenstellung aus den Hauptstimmlisten.

a) Oberland.

	Baduz	Triesen	Valzers	Tröberg	Schaan	Planken	Total
Gahner Josef, Triesenberg	161	149	171	199	182	12	874
Walser Anton, Vaduz	144	105	142	175	111	8	685
Gahner Josef, Vaduz	125	57	82	47	139	14	464
Marogg Augustin, Triesen	112	93	110	141	99	1	556
Wächter Stefan, Schaan	105	104	117	150	148	11	635
Wolfinger Emil, Valzers	100	48	80	51	100	3	382
Bargege Oskar, Triesen	99	60	96	53	125	15	448
Wolfinger Albert, Valzers	96	57	67	147	90	2	459
Walser Friedrich, Schaan	95	53	50	33	142	15	388
Bargege Emil, Triesen	92	110	109	157	90	1	559
Frick Alois, Valzers	91	84	64	145	82	—	466
Dr. W. Beck, Vaduz	84	92	122	141	71	2	512
Quaderer Baptist, Schaan	81	77	116	143	100	1	518
Brunhart Heinrich, Valzers	74	48	132	51	89	13	407
Schädler Johann, Triesenberg Nr. 117	74	39	64	77	77	1	332
Werkling Franz, Vaduz	58	32	44	39	98	10	281
Risch Ferdinand, Schaan	47	50	79	55	42	14	287
Vogt Andreas, Valzers	—	53	90	—	5	—	148
Kindle Hermann, Meierhof	2	48	—	—	23	6	79
Wanger Johann, Schaan	3	—	—	—	21	—	24
Hilti Josef, Metzger, Schaan	3	—	—	—	20	3	26
Vogt Georg, Valzers	—	—	13	—	5	—	18

Sienach sind gewählt:

Gahner Josef, Vorsteher, Triesenberg	874
Walser Anton, Vaduz	685
Wächter Stefan, Schaan	635
Bargege Emil, Triesen	559
Frick Alois, Valzers	466
Marogg Augustin, Triesen	556

In die engere Wahl kommen:

Quaderer Baptist, Schaan	518
Dr. Wilhelm Beck, Vaduz	512
Josef Gahner, Vorsteher, Vaduz	464
Albert Wolfinger, Valzers	459
Bargege Oskar, Triesen	448
Heinrich Brunhart, Valzers	407

b) Unterland:

	Efchen	Mauren	Gampprin	Ruggell	Schberg	Total
Karl Kaiser, Vorsteher, Schellenberg	87	94	47	42	34	304
Peter Wüchel, Mauren	58	101	40	34	26	259
Emil Battliner, Mauren	4	24	1	9	4	42
Felix Gubelmann, Gampprin	64	88	44	57	29	282
Johann Wüchel, Vorsteher, Ruggell	69	80	40	71	28	288
Arnold Hoop, Efchen	53	—	1	4	9	67
Josef Marger, Regierungsrat, Efchen	57	64	39	26	26	212
Rudolf Matt, Vorsteher, Mauren	83	109	32	57	35	316
Alois Kind, Gampprin	87	85	3	50	27	280
Joh. Wanger, Efchen	52	63	27	48	9	199
Jakob Matt, Mauren	31	62	25	46	15	179
Joh. Wohlwend, Schellenberg	2	—	1	—	3	6
Pius Wüchel, Ruggell	71	85	33	41	26	256
Hermann Meier, Schellenberg	9	—	—	—	15	24
Josef Marger, Vorsteher, Efchen	84	68	41	41	24	258
Eduard Battliner, Efchen	4	—	—	—	1	5
Philipp Gluch, Schellenberg	5	8	—	9	3	25
Felix Hasler, Schellenberg	—	—	—	—	1	1
Abg. Hasler, Gampprin	4	—	8	—	2	14
Johann Marger, Efchen	—	—	—	—	1	1
Fritz Wohlwend, Krone Schellenberg	34	58	25	43	7	167
Rudolf Hasler, Gampprin	—	—	—	—	1	1
Wilhelm Marger, Efchen	25	—	—	—	—	25

Sienach sind gewählt:

Rudolf Matt, Vorsteher, Mauren	316
Karl Kaiser, Vorsteher, Schellenberg	304
Johann Wüchel, Vorsteher, Ruggell	288
Felix Gubelmann, Gampprin	282
Josef Marger, Vorsteher, Efchen	258

In die engere Wahl kommen:

Peter Wüchel, Mauren	259
Alois Kind, Gampprin	280

Liechtenstein und Heidenmission.

II.

Es geht ein Wehen des Missionsgeistes, ein Pfingstwehen über das im Weltkrieg blutgetränkte Europa, über das tränenbetaute, ja auch über das revolutionisierende Europa und wie die Apostel, treten jugendfrohe Jünglinge, Priester mit weissen Haaren und Brüder die Missionsreise an, getrieben durch die Heilandsworte: „Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des hl. Geistes und lehret sie alles halten, was ich euch befohlen habe — und siehe ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt.“ (Matth. 28, 20.) Dieses Gotteswehen soll auch über den Rhein durch Berg und Tal von Liechtenstein ziehen. Jedes Kirchumgeläute soll es in einem Missionsgottesdienst verkünden.

Auf Wunsch des Heiligen Vaters soll in nächster Zeit im Anschluß an das Missionshaus „Bethlehem“ eine Weltpriestermissionsgesellschaft entstehen, denn Rom will, daß auch die Weltpriester unserer Diözesen mit den Ordenspriestern vertreten seien auf dem Ehrenfelde der Heidenmission. Dieser schweizerischen Missionsgesellschaft wird der apostolische Stuhl ein eigenes Missionsgebiet — in China — zuweisen. Da Liechtenstein zum Bistum Chur gehört, können auch wir da mitmachen. Wer wird der erste sein, der Chinesisch lernt? Den Kopf braucht er deswegen nicht wachsen zu lassen, vielleicht werden diese auch in China bald abgeschnitten. — Ein Vater, der 14 Jahre in China wirkte, sagte mir, die Chinesen seien gegenwärtig für das Christentum verhältnismäßig leicht zugänglich.

Aus dem Fürstentum.

Antikliche Lehrerkonferenz.

Am letzten Mittwoch fand in Vaduz die amtliche Lehrerkonferenz statt. Einleitend bemerkte unser Herr Schulkommissär Hochw. Pfarrer Bichel von Schaan, daß gegenwärtig unserer Jugendberziehung und Schulbildung nicht unerkennbare Hindernisse entgegenstehen, daß aber die Schulvisitation letztes Jahr zeigte, daß in jeder Hinsicht fleißig gearbeitet wurde und der Herr Schulkommissär sprach den Anwesenden seine volle Anerkennung aus. Die Schlussworte klangen dahin aus, mit vereinten Kräften an der Erziehung der Jugend für Gott und Gesellschaft weiter arbeiten zu wollen.

Herr Lehrer Bichel von Valzers führte in seinem Referate „Volksleben und Volkslied“ aus, wie diese beiden eng verbunden seien, wie gerade das Volkslied deshalb in seiner unerschöpflichen Kraft immer und überall einen tiefen Eindruck hinterlasse. Wie ein Durstiger sich am klaren Wasser am besten labt, so unsere Seele am echten Volksliede, weil in ihm tiefes Empfinden liegt und es deshalb vom Herzen kommt und zum Herzen geht.

Nachdem daran anknüpfend über unsern Schulgesang und über Schulfragen anderer Art gesprochen worden war, wurde die Konferenz vom Vorsitzenden geschlossen.

Mitgeteilt.

Herr Dr. Hoop ist am 2. d. M. von seiner Informationsreise in die zerstörten Gebiete Frankreichs zurückgekehrt mit dem Ergebnisse, daß die hierlands überschüssigen Berufsarbeiter jedenfalls

in kurzer Zeit dort Beschäftigung finden können. Ein ausführlicher Bericht hierüber folgt in der nächsten Nummer.

Aus Handwerkerkreisen. (Eingef.)

In diesem Blatte erschienen in letzter Zeit zwei Aufsätze, die Sparkassaeinlagen und deren Verzinsung betreffend, die beide recht gut gemeint sind. Sie verlässlichen jedoch zu wenig den Umstand, daß es auch Konto-Korrenteinlagen gibt und diese werden in unserer Kasse nur mit 3 Prozent verzinst. Für den Unterländer liegt die Bucher Kassa wegen Nähe der Bahn näher, zudem werden dort Kontokorrenteinlagen mit 4 Prozent verzinst. Daher geht man lieber dort hin und so kann es vorkommen, daß oft auch Spareinlagen dort eingelegt werden, da man Geldgeschäfte lieber an einem Orte abwickelt, als an zweien. Eine höhere Verzinsung der Kontokorrenteinlagen wäre also gewiß am Platze.

Noch etwas gefällt mir in unseren Geldangelegenheiten nicht. Die Sparkassa muß für Hypotheken 6 1/2 Prozent Zins verlangen, da sie schon 6 Prozent bezahlt. Laut Buchergesetz darf jedoch der Privatmann nur 5 Prozent Zins verlangen, außer, wenn der Schuldner einen höheren Zins gestattet, was er jedenfalls nicht tun wird. Ein Gewerbetreibender, der zur Aufrechterhaltung seines Betriebes Geld braucht, muß dasselbe versichern, Stempel, Taxen und 6 1/2 Prozent Zins bezahlen, berechnen darf er aber dem säumigen Schuldner nur 5 Prozent. Es gehen ihm daher fast 2 Prozent verloren. Dem Warenlieferanten gebührt doch für eine schwebende Schuld mindestens der gleiche Zins, wie der Sparkassa für versicherte Anleihen.

Man sieht aus diesen beiden Fällen, daß bei uns in den gesetzgebenden Körperschaften dem Kleingewerbe manchmal zu wenig Verständnis entgegengebracht wird.

Orchesterverein Vaduz.

Am Lichtmeßtag gab der Vaduzer Orchesterverein seine Faschings-Unterhaltung. Mit dem schneidigen „närrischen Kavalleriemarsch“ wurde die Unterhaltung eingeleitet, es folgten weiter die komischen Stücke „der Musikerkrei“, ein „Vaduzer Couplet“, „die drei Gebrüder Belle“ und „Das Probepiel der Flohbandelzähler Stadtkapelle oder das Entseßeln in Hammelhauten“, und zum Schluß der „Gigerkmarsch“. Nicht vergessen seien die Klapphornwerke und vor allem zu erwähnen ist die Faschingszeitung „Der Dohseherhobel“. Humor, Witz, Satire sind hier in einem Blatte zusammengewürfelt. Köstliche Originalwitze — kein Wort ist aus der letztjährigen Bucher Faschingszeitung, „Der Schalk“ gestohlen. Die Liechtensteiner Faschingszeitung herausgegeben zu haben, kann sich der Dohseherverein rühmen. Kein Wunder, daß die Auflage so klein war. Zwerchfellerschütterndes Lachen ließ den Mitgliedern des Orchestervereines die Genugtuung werden, daß sie ihre Aufgabe voll und ganz erfüllten und daß sie in Massen erschienene Publikum die Leistungen des Vereines voll anerkennt.

Tatsächlich lagen die Rollen richtig verteilt und das Spiel zeigte, daß im Orchesterverein viel Material für komische Vorführungen verborgen ist, und daß der Dirigent, Herr Musikdirektor Brender, es verstanden hat, jedem seine ihm recht stehende Rolle zuzuteilen. Direktor Brender und seine lustigen Musikanten dürfen versichert sein,

Ruths Schrift gesehen hatte. Gleichmütig öffnete er deshalb das kleine einfache Couvert. Eine Karte fiel heraus, mit folgenden wenigen Worten: „Mein Vater ist tot. Niedergefahren von einem Auto. Ich kehre mit dem Frühstift nachhause zurück. Lebwohl! Ruth.“ Hans-Joachim starrte wie geistesabwesend auf die Buchstaben. Dann raffte er sich auf. Hastig zog er die Uhr. Es war zu spät, um noch zum Schiff zu kommen. Also rasch nach dem Fischerhäuschen, in dem Ruth ein kleines Zimmer inne hatte, um dort wenigstens ihre Adresse zu erfahren.

„Ein Lieb fort! Fort! Ohne Adresse!“ Hans-Joachim erlitt es plötzlich, als sei mit Ruth Detlevsen sein Lebensglück in weite Ferne gerückt. Wie tief, wie leidenschaftlich er das schöne blonde Mädchen liebte — er hatte es noch nie so klar empfunden, wie in dieser Stunde.

Zu, er hatte Ruth geliebt vom ersten Augenblick an. Vor etwa drei Wochen war es gewesen, als er gegen Abend am Strand spazieren ging, und das Näherkommen der Flut beobachtete — ein Schauspiel, das ihn jeden Tag aufs neue in Entzücken versetzte.

Da gewahrte er plötzlich weit draußen auf einer kleinen jandigen Erhöhung eine weiße Ge-

Die wahre Liebe opfert sich.

Roman von Erich Friesen.

Nachdruck verboten.

„Was bedeuten anderthalb Jahre für uns, Hans-Joachim! Wir sind jung und haben das ganze Leben vor uns!“

„Und was für ein herrliches Leben — wir beide gemeinsam!“ jubelte er auf, den Arm um ihre Taille schlingend. „O, meine Ruth, wie ich dich liebe! Fast so lange ich denken kann, hat meinem Vasein der Sonnenschein gefehlt. Den Vater kannte ich kaum. Und meine Mutter hatte zuletzt nie viel Zeit für mich übrig. In den drei Wochen, da ich dich kenne, bin ich ein anderer Mensch geworden — froh, glücklich, voll Erwartung in die Zukunft blickend. Erst jetzt empfinde ich so recht das Kindmissegeschick, jung zu sein und — gesund an Leib und Seele!“

„Und — gesund an Leib und Seele!“ Wie ein Hauch zitterte es über Ruths Lippen. Betroffen wendete Hans-Joachim sich dem Mädchen zu.

„Du bist so ernst geworden, Ruth! Was hast du?“

„Nichts, nichts —“ wehrte sie rasch ab. „Fühlst du dich nicht wohl?“

„Ruh?“

„In meine kleine Schwester.“

„In die kleine Melitta, von der du mir erzähltest?“

„Ja. In Melitta.“

„Und das macht dich traurig?“

„Das macht mich traurig. Seit Jahren ist sie leidend. Ich mußte daran denken, daß der liebe kleine Engel wohl niemals im Leben glücklich werden wird — so glücklich, wie ich es jetzt bin. Und in diesem Bewußtsein empfand ich mein eigenes Glück fast wie ein Unrecht der kleinen Schwester gegenüber.“

Jungfrohes Lächeln umspielte Hans-Joachims Lippen.

„Kleine Empfindsame! Nicht jedermann kann glücklich sein auf dieser Welt. Nur gut, daß du gesund bist, Ruth! Ich glaube, ich könnte einen kranken Menschen nicht fortwährend um mich haben. Der beständige Anblick eines Leidenden würde mich selbst krank machen. — Aber du bist gesund, mein Liebes —“ wieder umfaßte sein leuchtender Blick ihre ganze Gestalt — fernge-

langte es sie, das ganze frischpulsierende Leben ringsum in sich aufzunehmen.

„O, wie schön, wie herrlich schön ist doch die Welt!“

Weiter und weiter wanderte das junge Paar den Strand hinunter. Denn von fernher schallten jetzt die schmetternden Klänge der Kurtpelle, die alle Badegäste, Jung wie Alt, Groß wie Klein, herbeilockte. Und diesen beiden Stillglücklichen war nicht danach zumute, in den Strudel leichter Konversation und banalen Gesellschaftstrubels unterzutauhen.

„Aber wollten sie sein — allein mit ihrem Glück.“

Dunkelheit senkte sich herab, und noch immer gingen Ruth und Hans-Joachim in seliger Weltvergessenheit am Strande auf und ab und schmiedeten rosigte Pläne für die Zukunft.

Keinen von beiden kam es in den Sinn, daß das Schicksal oft sein Gesicht verändert, daß Glück zum Unglück werden kann, Unglück zum Glück — das ewige Spiel von Gegenfall zu Gegenfall im Weltensall.

Als Hans-Joachim am nächsten Morgen auf der Terrasse seines Hotels sein Frühstück einnehmen wollte, fand er neben seiner Tasse einen Brief vor, der in rasch mit Bleistift hingeworfenen Schriftzügen seine Adresse trug.

Er kannte die Handschrift nicht, da er niemals